

Ungarisch-Brod anschickte, schlug er am 9. Juni ebendort und nahm ihm alle seine Sturmleitern und Geschütze.

Diese Erfolge schafften wohl etwas Erleichterung, aber nicht Ruhe und Sicherheit auf die Dauer. Um die Mitte Juni langten einige vom Kaiser gesendete Regimenter an, da aber das Land sie erhalten mußte und sie nach Gewohnheit wie die Feinde hausten, so war dies ein neues, nicht minder drückendes Uebel, so daß man den Kaiser selbst um die Auflösung dieser Regimenter bitten mußte. Die Uneinigkeit der Führer, indem nun der Cardinal von Dietrichstein als selbstständiger Feldherr mit eigenen Truppen auftrat, war ein weiteres Uebel. Ein drittes war die Zögerung des Kaisers, der trotz wiederholter Bitten Liechtenstein's nicht die Erlaubniß gab, den Krieg in des Feindes Land nach Ungarn hinüber zu tragen. Endlich mit Anfang August kam die Erlaubniß, und Liechtenstein und Dietrichstein rückten nach Ungarn hinüber und nahmen am 5. August Skalitz ein, und darauf auch Holitsch und Berencz. Von weiterem Vordringen hielt sie eine Bewegung zahlreicher ungarischer Truppen gegen Preßburg ab, welche einen Einfall nach Mähren in ihrem Rücken befürchten ließ. Dieser aber erfolgte nicht mehr denn gleichzeitig begannen durch Erzherzog Matthias im Namen des Kaisers in Wien die Friedensunterhandlungen mit Boesky, mit welchem der mährische Sicherheitsausschuß einen Waffenstillstand abschloß.

Zu den Verhandlungen wurde auch als einer der Bevollmächtigten Karl von Liechtenstein berufen. Er verließ zu diesem Zwecke Mähren, überließ die Geschäfte der Landeshauptmannschaft an Ladislaus von Lobkowitz und begab sich zu längerem Aufenthalt nach Wien, denn die Verhandlungen zogen sich sehr in die Länge. Von Seiten des Erzherzogs und der österreichischen Bevollmächtigten war man allerdings sehr zum Frieden geneigt, weil er ganz und gar im Interesse der Länder und insbesondere des in jeder Weise bedrängten und leidenden Mährens lag und eine Aussicht auf bessere Kriegsführung von Seiten des Prager